



## Zehn Städte – eine Region

AKTUELLES AUS AACHEN · ALSDORF · BAESWEILER · ESCHWEILER · HERZOGENRATH · MONSCHAU · ROETGEN · SIMMERATH · STOLBERG · WÜRSELEN

Haben Sie Fragen oder Anregungen? Melden Sie sich bei uns! **Redaktion Städteregion:** Udo Kals, Jutta Geese (montags bis freitags: 10 bis 18 Uhr)  
Tel.: 0241/5101-365/-366 · Fax: 0241/5101-360 · staedteregion@zeitungsverlag-aachen.de

### KURZ NOTIERT

#### Städteregionstag lehnt Betreuungsgeld ab

**Aachen.** Mit den Stimmen von SPD, Grünen, UWG und Linken hat der Städteregionstag gestern eine Resolution gegen die vom Bund geplante Einführung eines Betreuungsgeldes verabschiedet. Darin fordert er die Bundesregierung auf, die dafür vorgesehenen 1,2 Milliarden Euro in den Ausbau der Kinderbetreuung und die verstärkte Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern sowie Tageseltern zu stecken, statt Eltern zu fördern, die ihr Kind zu Hause betreuen. Als „geradezu zynisch“ sei die Aussage von Bundesfamilienministerin Schröder zu werten, finanzschwache Kommunen könnten ja zinsvergünstigte Kredite zum Ausbau der Kitas erhalten, begründete Nicole Weiden-Luffy den Antrag der SPD, die Resolution zu verabschieden. Dass zudem Familien, die auf Hartz IV-Leistungen angewiesen sind, nicht in den Genuss des Betreuungsgeldes kommen sollen, zeige, dass es einzig um die Bedienung eines bestimmten Klientels gehe. (jg)

#### Neue Regelung für Autokennzeichen

**Aachen.** Autofahrer können ab dem 1. Juli bei einem Umzug innerhalb von Nordrhein-Westfalen entscheiden, ob sie ihr altes Kennzeichen behalten wollen oder ob ein Kennzeichen des neuen Zulassungsbezirks zugeteilt werden soll. Darauf weist die Städteregion hin. Die Weiterverwendung der bisherigen Schilder sei allerdings nur in NRW und nur bei gleich bleibendem Fahrzeughalter möglich. Die gebührenpflichtige Ummeldung bei der neuen Zulassungsbehörde müsse der Fahrzeughalter weiterhin vornehmen. Fragen hierzu beantwortet die Kfz-Zulassungsstelle des Straßenverkehrsamtes der Städteregion unter ☎ 02405/697-200 oder E-Mail: info.stva@staedteregion-aachen.de. (psa)

#### Führung: „Eisbecher und Puppentraum“

**Aachen.** Im Rahmen der Ausstellung „Puppenträume“, die bis zum 2. September im Couven-Museum am Hühnermarkt in Aachen zu sehen ist, gibt es am Dienstag, 3. Juli, von 15 bis 16 Uhr eine Führung zum Thema „Eisbecher und Puppentraum: Der Weg zurück in die Kindheit“. Diese Spezialführung zur Erinnerungskultur rund um die Puppe wird durch eine kulinarische Erfrischung im Café zum Mohren abgerundet. Die Kosten betragen 7,50 Euro. Anmeldung unter ☎ 0241/47980-20 oder E-Mail an renate.szatkowski@mail.aachen.de. (red)

#### Fledermaus-Exkursion nach dem Stammtisch

**Herzogenrath.** Zu einem politischen Stammtisch lädt der Kreisverband Städteregion der Ökologisch-Demokratischen Partei für Donnerstag, 5. Juli, 19.30 Uhr, ins Restaurant Zur Brücke, Kleikstraße 42 in Herzogenrath, ein. Gegen 21.45 Uhr startet eine Exkursion zum Thema „Fledermäuse“ vor dem Restaurant „Seehof“, Erkenmühle in Herzogenrath. (red)

#### Soiree zu Hugo von Hofmannsthal

**Aachen.** Nach der erfolgreichen Premiere im Theater K findet am Samstag, 30. Juni, um 20 Uhr eine Wiederholung der literarisch-musikalischen Soiree „Die Zeit, die ist ein sonderbares Ding“ rund um Hugo von Hofmannsthal mit Schauspielern vom Theater K und dem Neue Musik Ensemble Aachen in der Klangbrücke im Alten Kurhaus, Kurhausstraße in Aachen, statt. Karten: 15 Euro (ermäßigt 10) an der Abendkasse. (red)

## Parken per Rechnung und ganz ohne Parkschein

Kein Knopfdruck, kein Ticket: Die Apag führt mit Nupsi 2.0 ein europaweit einzigartiges System für ihre Aachener Parkhäuser ein

VON ROBERT ESSER

**Aachen.** Es ist eine kleine Revolution, etwa so groß wie ein Heftpflaster. Der schwarze Aufkleber heißt Nupsi 2.0. Und wer sich diesen Mini-Transponder hinter die Frontscheibe seines Autos kleben lässt, erlebt jetzt in 13 Apag-Parkhäusern Aachens ein europaweit einzigartiges System der „bargeld- und berührungslosen Ein- und Ausfahrttechnik“. Die Schranke hebt sich wie von Geisterhand, wenn das Fahrzeug vorfährt. Vor-

gängermodell Nupsi, der wie ein Eishockey-Puck aussieht und noch ein Knopfdruck und Funk bis zum 1. September Parkhausschranken aktiviert, sortiert die Apag nach sieben Jahren aus.

#### Keine Fahrzeugwechsel

Geschäftsführer Herbert Sliwinski ist überzeugt, dass künftig noch mehr Apag-Kunden, die pro Jahr insgesamt 1,9 Millionen Parkvorgänge auf 7600 Apag-Stellplätzen sammeln, auf Nupsi 2.0 umsatteln.

„Wir haben bereits 7000 Verträge abgeschlossen“, rechnet er vor. Damit liege man zwar – in Relation zur gesamten Parkhausschranke – noch im einstelligen Prozentbereich. „Aber der Trend weist deutlich nach oben.“ Immer mehr Autofahrer genießen den Komfort, kein Ticket ziehen und keinen Parkautomaten vor der Ausfahrt mit Bargeld füttern zu müssen. Nupsi 2.0 registriert alle Parkzeiten in einem Zentralrechner. Von dort schickt die Apag zum Monatsende die Rechnung an den Kunden.

Spontane „Nupsi-Fahrzeugwechsel“ unter Freunden und Kollegen sind allerdings in Zukunft nicht mehr möglich. Einige Apag-Kunden kritisierten dies bereits. Während man den alten Nupsi flexibel mit Saugnapf von Auto zu Auto austauschen konnte, darf der neue Nupsi 2.0 nur einmal pro Pkw aufgeklebt werden – und dies ausschließlich vom Fachpersonal im Apag-Parkhaus an der Wirichsbonnardstraße. Beim Ablösen von der Frontscheibe wird automatisch die Funktionsfähigkeit des „Parkpflasters“ zerstört. Wer mehrere Fahrzeuge über ein Abrechnungskonto parken möchte, kann für jeweils drei Euro weitere Nupsis anbringen lassen – die natürlich nicht gleichzeitig aktiviert werden dürfen. Der erste Nupsi 2.0 bleibt kostenlos. Auch die Unterscheidung von zwei Rechnungsadressen – zum Beispiel für Außendienstler werktags an den Arbeitgeber, am Wochenende an die Privatadresse – ist möglich. Ohne Knopfdruck, wie von Geisterhand. Eine kleine Revolution.

## Eine Haltung, die niemanden ausgrenzt

Die 5. Bildungskonferenz steht unter dem Themenschwerpunkt **Inklusion**. Einschlägige Zahlen liefert der erste städteregionale Bildungsbericht.

VON CHRISTOPH KÜHNE

**Aachen.** „Jeder Mensch soll die Möglichkeit erhalten, sich vollständig und gleichberechtigt an allen gesellschaftlichen Prozessen zu beteiligen – und zwar von Anfang an und unabhängig von individuellen Fähigkeiten, ethnischer wie sozialer Herkunft, Geschlecht oder Alter.“ Diese Ausformulierung des Inklusionsgedankens projizierte Moderator Winfried Kösters gleich zu Beginn der Veranstaltung an die Wand des Ballsaals im Alten Kurhaus. Denn Inklusion bildete den thematischen Rahmen der fünften Bildungskonferenz der Städteregion.

Zunächst zog Wolfgang Rombe, Dezernent in Aachen und Vorsitzender des Lenkungskreises, dem strategischen Leitungsgremium der Bildungsregion Aachen eine allgemeine Bilanz des bisher Erreichten. So seien mit der Einrichtung der Bildungskonferenz, des Lenkungskreises und des Bildungsbüros die erforderlichen Strukturen für mehr Bildungs-gerechtigkeit etabliert worden.



Sieht Inklusion als Chance: Udo Beckmann vom Expertenkreis der Deutschen Unesco-Kommission

Vor allem aber habe man „ein Bewusstsein geschaffen“ für die Notwendigkeit inklusiver Bildungssysteme. Konkrete Fortschritte gebe es insbesondere bei Kitas und Grundschulen, bei der Einführung von sogenannten Tandem-Fortbildungen sowie den Angeboten der individuellen Bildungsberatung, erläuterte Gregor Jansen, Bildungsdezernent der Städteregion und stellvertretender Vorsitzender des Lenkungskreises. Zu diesen Erfolgen gehöre auch die kostenlose Förderung für Kinder im außerschulischen Bereich.

Wo es noch viel zu tun gibt, demonstrierten anschaulich die Zahlen aus dem ersten städteregionalen Bildungsbericht, dessen vollständige Fassung im August veröffentlicht werden soll. Der Bericht sieht insbesondere bei der Inklusion von Menschen mit Migrationshintergrund verstärkten Handlungsbedarf. Das beginnt bei der frühen Bildung und der Förderung der sprachlichen Kompetenzen. Erhebungen aus dem Jahr 2010 zeigten, dass ein Viertel aller Kinder in der Städteregion zwei Jahre vor Schuleintritt sprachförderbedürftig sind. Ein Drittel dieser Kinder hatte einen Migrationshintergrund. Sprachförderkurse müssten also vor allem auf diese Zielgruppe zugeschnitten werden, durch spezielle Sprachförderprogramme, aber auch durch erhöhte Aufmerksamkeit der Eltern und



Helfen bei der Umsetzung von Inklusion: Bildungsforscher Klaus Klemm (r.) und Anke Dörner, Leiterin des Fachbereichs Bildung, Kommunikation, Information der Deutschen Unesco-Kommission, hier mit Moderator Winfried Kösters, gehören zum Expertenkreis, der die Städteregion berät. Fotos: Harald Krömer

des pädagogischen Personals in Kitas und Grundschulen, heißt es in dem Bericht.

Auch was die Teilhabechancen am Schulsystem betrifft, schneiden ausländische Jugendliche in der Städteregion schlecht ab. Im Schuljahr 2009/10 ging ein Drittel aller ausländischen Siebtklässler auf eine Hauptschule, nur 16 Prozent besuchten ein Gymnasium. Bei deutschen Schülern war es genau umgekehrt: 44 Prozent der Siebtklässler besuchten ein Gymnasium und nur zwölf Prozent waren Hauptschüler. Dementsprechend erreichten 2008 nur 15 Prozent der ausländischen Schüler die allgemeine Hochschulreife, bei deutschen Jugendlichen waren es immerhin 36 Prozent. Jugendliche mit Migrationshintergrund blieben gegenüber ihren deutschen Altersgenossen auch etwa doppelt so oft ohne Hauptschulabschluss. Dieser Trend der Chancengleichheit ausländischer Jugendli-

cher setzte sich in der beruflichen Ausbildung fort.

Die Verantwortlichen für den Bildungsbericht, Sascha Derichs und Gabriele Roentgen vom Bildungsbüro der Städteregion, stellen vier strategische Ziele für die Bildungsregion Aachen vor: Erstens müsse Bildung ganzheitlich betrachtet werden. Anzustreben sei dabei ein hohes Bildungsniveau und die Förderung aller Menschen gemäß ihrer Kompetenzen. Zweitens seien für die Übergänge zwischen den Ausbildungsstationen klare Perspektiven und sichere Abschlüsse zu gewährleisten. Drittens müsse Partizipation und Eigenverantwortung gefördert werden. Viertens sei an die Potenziale der Region anzuknüpfen. Diese Ziele ließen sich aber „nur mit Hilfe der verschiedenen beteiligten Akteure erreichen“, betonte Roentgen. Darin bestehe das eigentliche Erfolgsrezept.

Nach dem Auslaufen des vom

Bund geförderten Programms „Lernen vor Ort“, aus dem das lokale Bildungsmanagement unterstützt wird, ist bereits vorgesorgt: Der Antrag auf eine zweite Förderphase ist laut Bildungsdezernent Jansen mittlerweile bewilligt worden. Damit werden wohl auch die Mitglieder des Expertenkreises der Deutschen Unesco-Kommission, die bei der Bildungskonferenz Hinweise zur Umsetzung von Inklusion gaben, die Städteregion weiter beraten. In der Diskussion ging es nicht nur um die gemeinsame Beschulung, sondern auch um die Klärung des Begriffs „Inklusion“, also darum, eine Haltung zu entwickeln, die Ausgrenzung bekämpft und allen Menschen Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ermöglicht. Karl-Heinz Imhäuser vom Vorstand der Montag-Stiftung Jugend und Gesellschaft formulierte es so: „Inklusion fängt immer bei mir selber und meiner eigenen Einstellung an.“

## Die „Caritas-Chaoten“ treffen sogar Vitali Klitschko

Team der Caritas Lebenswelten erlebt unvergessliche EM-Tage in der Ukraine. Zu den Freunden gehört nun der Boxweltmeister.

VON HOLGER RICHTER

**Aachen/Würselen.** Die deutsche Nationalmannschaft war bei der Fußball-Europameisterschaft in Polen und der Ukraine im Einsatz. Eine andere deutsche Fußball-Mannschaft ist von dort bereits begeistert zurückgekehrt: Die „Caritas-Chaoten“, so nennt sich das Team der Caritas Lebenswelten selbst, haben zwei Wochen bei der Fußball-EM verbracht, dort unter anderem das 2:1 der deutschen Elf gegen Dänemark live im Stadion von Lemberg gesehen, selbst diverse Matches ausgetragen und viele neue Freunde kennengelernt.

Darunter war sogar Boxweltmeister Vitali Klitschko, der die acht Menschen mit Behinderung aus der Städteregion Aachen und ihren Betreuer Karlheinz Schmitt besuchte, sich Zeit für Fotos nahm

und jede Menge Autogramme schrieb.

Am 7. Juni hatte sich die Gruppe per Zug und Bus auf den weiten Weg in die Ukraine gemacht, wo sie in einem Caritas-Haus in Iwano-Frankivsk, rund 130 Kilometer südlich von Lemberg, Station machte. Von dort organisierte ihr Betreuer Schmitt über einen Kontakt, den der Alemannia-Fanbeauftragte Robert Jacobs hergestellt hatte, noch Tickets für das letzte Gruppenspiel der deutschen Mannschaft.

Doch die „Caritas-Chaoten“ wurden auch selbst aktiv und spielten in der Ukraine gegen verschiedene Gruppen Fußball. Dabei war auch ein Spiel gegen eine ukrainische Caritas-Mannschaft, in der ebenfalls Menschen mit Behinderung antraten. „Dieses Spiel wurde aufgezogen wie ein richtiges Län-



Zurück von der EM: Müde, aber immer noch voller Begeisterung trafen die „Caritas-Chaoten“ am Aachener Hauptbahnhof ein. Foto: Ralf Roeger

derspiel“, erzählt Karlheinz Schmitt. „Es wurden beide Nationalhymnen gespielt, offizielle Vertreter der Stadt waren dabei, und im ukrainischen Fernsehen wurde eine Zusammenfassung gesendet.“

Auf der Rückreise machte die Gruppe dann noch zwei Tage Station in Auschwitz. „Durch den Würselener Arbeitskreis ‚Kein Vergessen‘ waren wir sehr gut auf den Besuch der KZ-Gedenkstätte vorbereitet, unsere Gruppe hat die Eindrücke gut verarbeitet“, sagt Sozialpädagogin Schmitt. Und auch dabei habe der Fußball geholfen. Denn abends in der Unterkunft wurde noch flugs ein Turnier mit einigen deutschen Schulklassen organisiert – und anschließend war der Kopf wieder frei, so dass die Gruppe gut zwei Tage später erschöpft, aber glücklich am Aachener Hauptbahnhof eintraf.